

**Flüchtlinge: Hass und hohe Hürden für deutsche Helfer**

O-Töne im Vorspann:

*„Und die kriegen einen Haufen Geld. Ich bin Rentner, ich krieg eine kleine Rente und geh noch arbeiten, dass ich einigermaßen über die Runden komm.*

*Die Politiker sollen mal Asylanten aufnehmen, da werden sie mal sehen, was sie unserem Volk hier antun.“*

Anmoderation

Anja Reschke:

Tja, das Thema Flüchtlinge ist nach wie vor doch sehr emotional aufgeladen. Und nicht wenige denken, wie eben gehört: Die da oben machen es sich leicht, und wir da unten müssen bluten. Dabei gibt es Menschen in Deutschland, und zwar ganz schön viele, darunter übrigens auch Politiker oder Gutverdienende, die genau das tun, was die Dame eben gefordert hat. Die tatsächlich Flüchtlinge bei sich aufnehmen, sich um sie kümmern oder mit viel eigenem Geld unterstützen. Aber das ist dann auch wieder falsch. Diejenigen, die sich engagieren, werden oft beschimpft und beleidigt und auch noch von den Behörden schikaniert. Merkwürdige Welt. Edith Beßling und Johannes Jolmes:

Gastfreundschaft für Flüchtlinge. Bei Martin Patzelt selbstverständlich. Heute sind 2 Eritreer zu Gast, nicht die ersten Flüchtlinge, die er in seinem Haus in Brandenburg untergebracht hat. Patzelt wünscht sich mehr Mitbürger, die helfen.

O-Ton

Martin Patzelt,

CDU-Bundestagsabgeordneter (Martin Patzelt liest den Flüchtlingen vor):

„Da habe ich geschrieben: die Deutschen sollen Flüchtlinge bei sich zu Hause aufnehmen.“

Dann zeigt er ihnen das Haus: „Und das ist das Zimmer für unsere Gäste.“

Patzelt ist von Beruf Politiker, sitzt für die CDU im Bundestag. Selbst in der eigenen Partei stößt seine Idee auf viel Abwehr.

O-Ton

Martin Patzelt,

CDU-Bundestagsabgeordneter:

„Ich habe das hier diskutiert in Briesen mit meinen Parteifreunden, die alle sagten: du wirst nie mehr gewählt. Nach dem Vorschlag bist du hier weg vom Fenster.“

Offenbar wussten seine Parteifreunde, wie so mancher in der Bevölkerung über Flüchtlinge denkt. Denn nach seinem Appell bekam er bergeweise Post und Mails, meist anonym.

O-Ton

Martin Patzelt,

CDU-Bundestagsabgeordneter (liest Briefe vor, die er erhalten hat):

„Wie schade, dass es das Dritte Reich nicht mehr gibt, da hätte man Ihnen bei so einer Aussage Ihren Schmarotzer-Saukopf schon lange abgeschnitten... Das war's für dich. Bald wirst Du lebendig verbrannt. Jeder Schmerzschrei von Dir wird gefeiert... Auch Du wirst bald an einer Laterne baumeln. Wir vergeben nicht. Wir vergessen nicht. Wir sind viele... Du Dreckschwein, geh zum Teufel, hau ab mit deinen Negern und sonstigen Kanaken... Genießen Sie die Zeit, die Sie noch

leben können - bei Ihnen, Ihrer Frau, 5 Kindern, 6 Enkelkindern ist die Auswahl, die wir haben, sehr groß, sehen Sie es dann einfach unter Kollateralschaden an.

Eigentlich alles traurige, erschreckende, erschreckende Briefe oder Mails. Wissen Sie, ich hab das gar nicht erwartet. Ich habe einen Vorschlag gemacht, dass jeder mal nachdenken soll.“

Hass von anonymen Mitbürgern – bei seinen Politikerkollegen stieß Patzelt auf verhaltene Reaktionen.

O-Ton

Patzelt, CDU-Bundestagsabgeordneter:

„Ich hätte mir gewünscht, dass meine Kollegen im Bundestag offensiver mich unterstützen und dass sie diesen Aufruf vielleicht mitunterschreiben. Es waren zwei, drei, die dies getan haben, die sich öffentlich dann auch dafür eingesetzt haben.“

Doch nicht nur Mitbürger und Kollegen machen Flüchtlingshelfern ihren Einsatz zur Tortur. Auch Behörden setzen oft auf maximale Behinderung. Der Berliner Martin Keune will Syrer aus dem Krieg retten, sie nach Deutschland holen. Es geht um die Eltern dieses Syrer. Dafür gibt es einen legalen Weg: die sogenannte „Verpflichtserklärung“. Doch die Bedingungen der Behörden sind kaum zumutbar: Keune soll bis ans Ende des Lebens für die Syrer haften!

O-Ton

Martin Keune:

„Mein Anwalt hat mir abgeraten, ich habe es lange in der Familie auch diskutiert. Natürlich - diese Verpflichtungserklärung gilt nach Auffassung der Berliner Ausländerbehörde lebenslänglich, das heißt, ich kann die nicht widerrufen, ich kann da nichts rückgängig machen oder so, ich unterschreibe, dann reisen die ein und für alles was dann passiert, bin ich finanziell verantwortlich.“

Keune unterschreibt trotzdem. Das kann ihn ein Vermögen kosten. Denn er verpflichtet sich damit, für die beiden Flüchtlinge im Bedarfsfall alle Kosten zu übernehmen: Miete, Lebensunterhalt, alles bis auf die Krankenversicherung. Und das lebenslang.

O-Ton

Martin Keune:

„Das ist die Verpflichtungserklärung für Cheredins Eltern, Valadan und Charhi, geb. 1929, geboren 1944, die leben in Quamishli, damit werden wir sie rausholen.“

Keune hat mit anderen Berlinern einen Verein gegründet, um die immensen Kostenrisiken auf mehrere Schultern zu verteilen. Kein Euro dieser Hilfe kommt aus Steuergeld, auch wenn viele Deutsche sich das so vorstellen.

O-Ton

Martin Keune:

„Das erste, was man hört, ist, dass sie sagen, ja dann kommt doch selber für die Leute auf, dann lasst die doch bei euch wohnen, dann zahlt ihr denen auch den Lebensunterhalt, damit die nicht dem Staat auf der Tasche liegen und wenn ich dann sage, ja, Freunde, genau das tun wir ja, dann bleibt denen erst mal die Spucke weg“.

Das lebenslange Risiko schreckt viele weitere Helfer ab. Deshalb hat Keunes Initiative dem Berliner Innensenator Henkel geschrieben. Er könnte die Verpflichtungserklärungen befristen. Wäre eigentlich naheliegend, denn Henkel verkündete in der Vergangenheit gern seine Hilfsbereitschaft für Flüchtlinge.

O-Ton

Frank Henkel, CDU

Innensenator Berlin (13.06.2014):

„Es geht hier um eine humanitäre Verpflichtung: es geht darum, insbesondere Familien, es geht darum, Kindern zu helfen.“

Große Worte, aber warum macht er es dann den Rettern so schwer? Wochenlang bitten wir Henkels Pressestelle um einen Interviewtermin – vergeblich. Deshalb sprechen wir ihn nach einer Sitzung an.

O-Ton

Panorama:

„Guten Tag, Herr Henkel, Jolmes vom Norddeutschen Rundfunk. Ich grüße Sie.“

O-Ton

Frank Henkel, CDU

Innensenator Berlin:

„Freut mich sehr.“

O-Ton

Panorama:

„Dürfte ich Ihnen eine Frage zu den so genannten Verpflichtungserklärungen stellen? Es geht darum, warum Menschen ein Leben lang dafür haften sollen, wenn sie syrische Flüchtlinge aufnehmen sollen?“

O-Ton

Frank Henkel, CDU

Innensenator Berlin:

„Ja, hm... das machen wir, wenn wir einen Termin vereinbart haben.“

O-Ton

Panorama:

„Ihre Pressestelle will mir ja leider keinen Termin geben. Ich frage schon seit 2 Wochen.“

Henkels Behörden lassen Verpflichtungsgeber selbst dann nicht aus der Verantwortung, wenn der Flüchtling Asyl bekommen hat, wie diese syrische Frau und ihr Sohn. Für sie hat der Berliner Ulrich Karpenstein die Verpflichtungserklärung unterzeichnet. Er zahlt ihnen auch die Miete für diese Wohnung.

O-Ton

Ulrich Karpenstein:

„Die Lösung kann sicherlich nicht sein, dass man für Syrer oder für syrische Kinder, für die ich persönlich mich hier verpflichtet habe, länger haftet als für die eigenen Kinder. Wir sind bereit, den Lebensunterhalt zu tragen, wir sind bereit ihn privat zu tragen und da sollte die Hürde nicht ins Unendliche hochgeschraubt werden.“

Nicht nur Berliner Behörden bleiben stur. Viele ost- und süddeutsche Länder verlangen lebenslange Haftung, legen sich nicht fest oder nehmen auf diesem Weg erst gar keine Flüchtlinge auf. Im Rest der Republik regt sich Widerstand gegen diese fragwürdige Linie, gelten andere Regeln. In Nordrhein-Westfalen etwa endet die Unterhaltsverpflichtung für die Helfer, sobald der Flüchtling Asyl bekommt.

O-Ton

Ralf Jäger, SPD

Innenminister, Nordrhein-Westfalen:

„Ich glaube, es wäre ein falsches Signal. Auf der einen Seite gibt es Menschen die sagen, wir nehmen einen syrischen Flüchtling hier auf und finanzieren auch dessen Aufenthalt und auf der anderen Seite verlangt der Staat, dass das ewig dauern soll. Eine solche Solidarität würde sich sofort auf null reduzieren und genau das wollen wir ja nicht.

Die Flüchtlingshelfer hoffen jetzt, dass sich die Politik bewegt. Der Staat seine Verantwortung für Menschen mit Asyl nicht länger auf Privatleute abwälzt. Und Hilfsbereitschaft fördert, anstatt ihr im Wege zu stehen.

Autoren: Edith Beßling, Johannes Jolmes

Kamera: Alexander Rott

Schnitt: Christian Bolz

Abmoderation Anja Reschke:

Aber selbst, wenn die Politik sich in diesem Punkt bewegt, die Stimmung in Teilen der Bevölkerung wird sich wohl nicht ändern. Auch wir haben heute schon allein wegen der Ankündigung des Beitrags dutzende wütende Kommentare bekommen.